

# Jahresthema 2023/24 – Themenvorschläge

1. Classics and Modern Identities
2. Kulturtransfer und kulturelle Aneignung
3. Mensch, Natur und Universum

Außerdem sind noch die folgenden Themen im Gespräch: Die Antike und wir; Konfliktforschung (Asymmetrien politischer Konflikte), Social Cohesion

## 1. Antikenforschung und Gegenwartsidentitäten (Classics and Modern Identities)

Seit Jahrhunderten ist die Antike, meist die ‚klassische‘, im europäischen und angloamerikanischen Bildungsdiskurs als normative Bezugskultur gegenwärtig. Selbst heute noch ist der Bezug von ‚Europa‘, ‚Demokratie‘, ‚Rationalität‘ oder ‚Wissenschaft‘ auf eine rekonstruierte antike Gesellschaft kaum aus den Köpfen herauszubekommen. Wahlweise können sich z.B. xenophobe Islamgegner oder kulturkonservative Bildungsbürger mit ‚Antiken‘ munitionieren, um Partizipationsansprüche anderer sozialer Gruppen abzuwehren und soziale Entwicklungen zu negieren. Umgekehrt droht der Antikenforschung seitens der ‚woken‘ Identitätsdebatte die Abwicklung als eurozentristisch und, letztlich, rassistisch. Etwas weniger radikal, aber in der Wirkung ebenso schädlich (für uns), ist die, sicher deskriptiv zutreffende Behauptung, dass Antikenwissen grundsätzlich elitär und sozial abgrenzungsrelevant ist (‚Klassismus‘ als Gegenpol zu Klassizismus).

Soll sich die Antikenforschung angesichts dieser Problemlage ändern? Bietet Positivismus in einer aufgeklärten Form einen Ausweg? Welche Rolle soll ‚Antike‘ überhaupt in unserer Kultur spielen (z.B. in Museen, Theater, Schule)? Was sollen wir erforschen und wozu? Was könnte der Wert unserer Antiken und unserer Antikenforschung sein, wenn er nicht normativ sein kann? Nachdem Hölschers ‚nächstes Fremdes‘ sich als in der Sache untauglich erwiesen hat, gäbe es eine andere Form eines dritten Wegs?

Grethlein, J. 2022. *Antike und Identität, Die Herausforderungen der Altertumswissenschaften*. Tübingen.

Hasse, D. 2021. *Was ist europäisch? Zur Überwindung kolonialer und romantischer Denkformen*. Ditzingen.

Padilla Peralta, D. 2017. *Rome, Empire of Plunder. The Dynamics of Cultural Appropriation*. Cambridge.

Markus Asper

## 2. Kulturtransfer und kulturelle Aneignung

„Kulturtransfer wird verstanden als ein aktiv durch verschiedene Mittlergruppen betriebener Aneignungsprozess, der von den Bedürfnissen der Aufnahmekultur gesteuert wird.“<sup>1</sup> Es handelt sich hier sowohl um materielle Kulturen als auch ideengeschichtliche Aspekte, wie z.B. Objekte, Ideen, Praktiken, Motive, Konzepte, Narrative, Rituale und Erzählstoffe.<sup>2</sup>

Die Grenze zur kulturellen Aneignung ist fließend. Hier steht diejenige Gruppe im Vordergrund, in deren Interesse die Übernahme von Inhalten aus einer Fremdkultur oder anderen Bereichen der eigenen Kultur erfolgt. Die Übernahme ist mit Veränderungen und Transformationen verbunden. Sie erfolgt häufig ohne Zustimmung der Herkunftskultur, muss aber für diese nicht unbedingt nachteilig sein, z.B. wenn durch kulturelle Aneignung religiöse Konzepte Verbreitung finden, wie z.B. beim Isiskult.

Solche Prozesse fanden in der Antike häufig statt, gerade dann, wenn Großreiche, wie das Alexanderreich oder das Römische Reich fremde Gebiete eroberten, aber auch, wenn größere Bevölkerungsgruppen massiv in bereits instabil gewordene Strukturen eindringen, wie es z.B. in der Spätantike geschah.

Verschiedene Fragekomplexe könnten sich daraus ergeben:

Welche Gründe führten dazu, kulturelle Elemente einer anderen Kultur zu übernehmen?

Welche Bedeutung haben diese Prozesse für die Zielkultur/aneignende Kultur und für die Herkunftskultur?

Wo liegt jeweils die Grenze zwischen Transfer und Aneignung? Kann die Aneignung auch positive Effekte für die Herkunftskultur haben?

Wie erfolgte der Prozess der Übernahme? Welche Elemente wurden in der Zielkultur modifiziert und welche nicht und was sind die Gründe dafür? Gelangten möglicherweise modifizierte Elemente aus der Zielkultur wieder zurück in die Herkunftskultur? Wie wurden sie dann dort wieder aufgenommen?

Wurden in der Zielkultur „eigene“ kulturelle Elemente ersetzt, so dass die „neuen“ Elemente nicht mehr als etwas Fremdes erschienen?

Wie wurde Kulturtransfer/kulturelle Aneignung in verschiedenen Kulturen der antiken Welt dargestellt und beurteilt, sowohl in Texten als auch in archäologischen Objekten?

Welche Aussagen wurden in der modernen Wissenschaft (ab dem Ende des 19. Jahrhunderts) über diesen Prozess gemacht? Inwieweit lassen die Forschenden ihren eigenen zeitgeschichtlichen Hintergrund in ihre Untersuchungen zu Kulturtransfer/kulturelle Aneignung einfließen?<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Matthias Middell, Kulturtransfer, Transfers culturels, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 28.1.2016, URL: <http://docupedia.de/zg/Kulturtransfer>

Versionen: 1.0.

<sup>2</sup> Vgl. dazu und zum folgenden auch Framing - Deframing - Reframing. Wege, Mechanismen und Strategien der kulturellen Aneignung in Mittelalter und Früher Neuzeit. In: H-Soz-Kult, 15.12.2019, <[www.hsozkult.de/event/id/event-91753](http://www.hsozkult.de/event/id/event-91753)>.

<sup>3</sup> Hier ist allerdings zu beachten, dass die Prozesse lediglich beschrieben wurden; der Begriff Kulturtransfer wurde von Michel Espagne und Michael Werner erst in den 80er Jahren des 20. Jh. geprägt.

### 3. Mensch, Natur und Universum

Das Thema lehnt sich an das Motto des diesjährigen Wissenschaftsjahres „Faszination Universum“ an. Universum bezeichnet dort vor allem das, was sich außerhalb der Erdatmosphäre befindet, also das so genannte Weltall.<sup>4</sup> Das Jahresthema 2023 des Berliner Antike-Kollegs soll aber über diesen eng gefassten Begriff hinausgehen und das Universum mit dem altgriechischen Wort κόσμος umschreiben, das mit Ordnung übersetzt wird. Diese Ordnung kann verschiedene Bereiche umfassen:

- zunächst ganz klassisch der Weltraum, also alles das, was sich außerhalb der Erdatmosphäre befindet – hier geht es um den Blick in den Himmel und die damit einhergehenden Thesen, Fragen und Antworten. Welchen Einfluss hat der Himmel auf Kultur, Religion und Wissenschaft des Altertums?
- die physische Natur des Planeten, die dem Menschen erst Leben ermöglicht, wobei bestimmte klimatische Bedingungen, Landschaftsformen und Vegetation auch ganz bestimmte Entwicklungen ermöglichen können. Im Katastrophenfall beeinträchtigen sie das Leben der Menschen ganz massiv. Umgekehrt wiederum nutzt der Mensch die Natur für seine Entwicklung aus und verändert sie.
- die Institutionen, die der Mensch geschaffen hat, sei es eine ganz bestimmte Form des Zusammenlebens, wie die athenische Demokratie, die Institutionen der römischen Republik oder die Idee, wonach die Welt durch einen Pharao regiert wird, der als Stellvertreter des Sonnengottes auf Erden, durch sein tägliches Opfer die Welt in Gang hält und den Rückfall ins Chaos verhindert.

Und schließlich stellt sich die Frage, wie sich die Menschen im Altertum selbst im Universum/Kosmos verortet haben.

---

<sup>4</sup> <https://www.wissenschaftsjahr.de/2023/ueber-uns/themenfelder/mensch-natur-und-universum>